

Wessels ist froh – und verärgert

Arbeit des Baudepartements sorgt für Kritik

Laut dem Basler Baudirektor Hans-Peter Wessels hätte der Konflikt mit dem geplanten Neubau und der SBB-Interessenslinie viel schlimmer kommen können.

YEN DUONG

Der Basler FDP-Grossrat und Gundelbewohner Christophe Haller greift das Bau- und Verkehrsdepartement (BVD) mit scharfen Worten an. Dies, weil das BVD einer Interessenslinie der SBB keine Bedeutung zumass und deshalb nun ein Bauprojekt an der Hochstrasse auf der Kippe steht (bz von gestern, siehe Update). «Das darf doch nicht wahr sein. Im BVD herrscht ein Saupuff, und die Umstände in diesem Departement sind schlimmer, als ich befürchtet habe», sagt Haller. Der Basler Bau- und Verkehrsdirektor Hans-Peter Wessels habe wohl noch einige Ausräumarbeiten zu erledigen. «Er tut mir leid», sagt der FDD-Fraktionspräsident sarkastisch.

Laut Haller ist ein Gleisausbau der SBB nicht nötig: «Wir haben am Bahnhof SBB schon genug Geleise, die nicht optimal genutzt werden.» Es soll zwischen dem Gundeli und der Innenstadt nicht ein noch grösserer Graben entstehen. Dass durch einen Gleisausbau sowohl die Margarethenbrücke als auch die Peter-Merian-Brücke abgerissen und neugebaut werden müssen, will der Gundelbewohner nicht einsehen. «Diese Brücken sind für den Verkehr wichtig und ein Neubau kostet viel.» Das Gundeli müsse sich wehren.

SBB-Linie stellt Bauten in Frage

Für Regierungsrat Hans-Peter Wessels ist die Geschichte rund um die SBB-Interessenslinie ein «Ärgernis». Er versucht die

Update

Ein Wohnprojekt an der Hochstrasse im Gundeli kommt den SBB in die Quere. Dies, weil das Bau- und Verkehrsdepartement (BVD) einer Interessenslinie der SBB, allenfalls auf der Südseite des Bahnhofs zwei zusätzliche Geleise zu bauen, zu wenig Beachtung schenkte. Derzeit sucht das BVD nach einer Lösung, um das Projekt zu realisieren. Klappert nicht, muss das BVD vielleicht den Investor entschädigen. (YDU)

unangenehme Situation für sein Departement zu relativieren: «Es hätte viel schlimmer werden können. Nehmen wir an, der Neubau würde schon stehen – dann hätten wir ein grösseres Problem. Ich bin froh, dass der Nutzungskonflikt jetzt stattfindet und nicht später.» Er nimmt sein Departement in Schutz: Es seien keine Fehler passiert, vielmehr seien zwei Interessen räumlich und zeitlich zusammengekommen.

Der Baudirektor vermutet, dass die zwei zusätzlichen Geleise realisiert werden. «Es ist unbestritten, dass ein Ausbau nötig ist – der Entscheid dafür liegt aber bei den SBB. Dort laufen die Arbeiten auf Hochtouren.» Über eine allfällige Entschädigungszahlung an den Investor will er noch nicht sprechen. «Es ist zu früh, um irgendetwas zu berechnen. Wir suchen derzeit nach einer Lösung.» Er hofft, dass der Neubau trotz der schwierigen Ausgangslage realisiert werden kann.

Wessels betont: «Auch ohne das Wohnprojekt an der Hochstrasse ist ein Gleisausbau der SBB eine anspruchsvolle Aufgabe für uns. Denn der Ausbau stellt ohnehin bestehende Bauten in Frage.»



NEUBAU? Beharren die SBB auf ihren zusätzlich geplanten zwei Geleisen, dann muss die Peter Merian-Brücke neu gebaut werden. JURI JUNKOV

Die Situation sei jetzt aber noch schwieriger geworden. Im Gegensatz zum Baudepartement war dem Neutralen Quartierverein Gundeligen die SBB-Interessenslinie und deren Konsequenzen immer be-

wusst. «Wir haben die Linie nie vergessen. Als das Bauprojekt an der Hochstrasse bei uns ein Thema war, wunderten wir uns schon, was die SBB dazu meinen», sagt die Präsidentin des Vereins, Beatrice

Swiss will ab 2014 am EuroAirport zulegen

Für schwarze Zahlen braucht es einen neuen Flugzeugtyp

Mit 2,4 Prozent mehr Passagieren im Krisenjahr 2009 ist die Swiss überaus erfolgreich. Doch die Flüge ab dem EuroAirport sind weiterhin defizitär. Für Basel sieht Swiss-Kommerzchef Holger Häty erst ab 2014 ein Wachstumspotenzial.

THOMAS DÄHLER

Am gestrigen Mediengespräch am Konzernsitz der Swiss in Basel konnte Holger Häty, Chief Commercial Officer der Swiss, lauter Erfolge erläutern. Einzig bei den Flügen ab dem EuroAirport verdüsterte sich das Gesicht des Swissmanagers aus Freiburg im Breisgau. Die Auslastung der Flüge ab Basel sei geringer. Für Basel seien die Zahlen «nicht schwarz», formulierte Häty diplomatisch. «Wir machen da eine Mischkalkulation». Es gelte, die Basler Kunden, die für die Swiss auch mit Blick auf Interkontinentalflüge ab Zürich interessant seien, am EuroAirport zu pflegen. «Wir ziehen uns nicht aus Basel zurück».

Kampf gegen Konkurrent Easyjet

Mehr Erfolg in Basel erhofft sich die Swiss ab 2014. 2014 sollen die heute im Einsatz stehenden zwei Avro RJ100 der Swiss durch die bestellten neuen Bombardier CSeries ersetzt werden. Diese seien nicht nur leiser und umweltfreundlicher, sondern vor allem auch grösser und damit wirtschaftlicher. Erst mit dem neuen Flugzeugtyp könne die Swiss in Basel den Konkurrenzkampf gegen die Nummer 1 am EuroAirport, den Billig-Carrier Easyjet, aufnehmen. «Ab 2014 wollen wir dem Marktpotenzial am EuroAirport neuen Schub geben», versprach Häty.

Swiss habe die Absicht, die Flüge ab Basel wieder auszubauen – allerdings «nicht um jeden Preis». Der Carrier mit der orangefarbenen Heckflosse sei ein harter Konkurrent. Auch die Air France mit den Zubringerflügen ab Basel an die beiden Hubs in Paris

nehme die Swiss ernst. «Es ist schwierig, wieder aufzuschliessen», räumte Häty ein.

Swiss mit 15,9 Prozent die Nummer 2

Mit einem Marktanteil von 15,9 Prozent ist die Swiss am EuroAirport, schliesst man die Codeshare-Flüge von Lufthansa und Austrian Airlines mit ein, die Nummer 2 hinter Easyjet. Seit 2006 ist es der Swiss immerhin gelungen, das Flugangebot langsam wieder auszubauen. Das Sitzangebot ist in vier Jahren um 40 Prozent gestiegen. Heute bedient die Swiss ab Basel neun Destinationen, zusammen mit den Partnern im eigenen Konzern sogar 13. Easyjet bedient demgegenüber heute 20 Destinationen und hat einen Marktanteil von 38 Prozent. Ab Juni wird Easyjet in Basel ein fünftes Flugzeug stationieren.

Fluglärm mehr als halbiert

Der von der Swiss bestellte neue Flugzeugtyp, der CSeries von Bombardier, ist in Basel die Antwort der Swiss auf den erfolgreichen Airbus A 319 von Easyjet. Damit könne die Swiss die Kosten pro Passagier merklich senken, sagte Häty. Ob das aber auch zu tieferen Ticketpreisen führe, sei heute nicht abschätzbar. In vier Jahren könne viel geschehen.

Der Bombardier CSeries sei aber nicht nur aus kommerziellen Gründen das richtige Flugzeug. Er sei auch äusserst umweltfreundlich. Mit Blick auf die Lärmdiskussion in der Region Basel erläuterte Häty, dass der RJ100 im Vergleich zum heutigen Avro RJ100 wesentlich tiefer liege. Im Perimeter des Lärmpegels von 70 dB seien beim Avro 24,4 Quadratkilometer, beim CSeries hingegen nur 8,6 Quadratkilometer.

Generell hat die Swiss indes ein sehr erfolgreiches Jahr hinter sich – entgegen dem allgemeinen Trend. Das Wachstum bei der Schweizer Lufthansa-Tochter betrug trotz Wirtschaftskrise 2,4 Prozent. Seite 9

Einsichtsrecht für Mieter

Mehr Transparenz bei Gebäudesanierungen

ESTHER JUNDT

Die Freude stand Beat Leuthardt gestern ins Gesicht geschrieben: Der Rechtsexperte des Mieterinnen-Verbandes Basel (MV) schimpfte für einmal nicht über ungebührliches Verhalten von Vermietern, sondern berichtete über eine für die Mieter positive Neuerung. Es geht um die energetische Sanierung von Gebäuden, wofür die Bauherrenhaftung einen Förderbeitrag des Staates erhält. Nach den Sanierungen werden oft die Mietzinse erhöht und nicht immer ist klar, ob die Hausbesitzer die staatlichen Beiträge abziehen, wie dies das Mietrecht verlangt.

Nun können die Wohnungsmieter ab März beim Amt für Umwelt und Energie (AUE) erfahren, ob für die energetische Sanierung des selbstbewohnten Gebäudes Förderbeiträge geleistet wurden. Mit diesem Einsichtsrecht, das in der neuen Verordnung zum Energiegesetz festgehalten ist, geht der Kanton Basel-Stadt schweizweit neue Wege. «Wir hoffen, wir sind mit dieser Neuerung nun Wegbereiter für andere Kantone», sagte Leuthardt.

Das AUE publiziert aus Datenschutzgründen nur die Adresse des Gebäudes, für dessen Sanierung Fördergelder ausbezahlt wurden. Nicht veröffentlicht wird der Name des Eigentümers oder die Höhe des Förderbeitrages. AUE-Leiter Jürg Hofer sagte dazu, diese Information können Mieter telefonisch, schriftlich oder im Internet erhalten. Das Amt werde eine Liste von allen Gebäuden veröffentlichen, für deren energetische Sanierungen im letzten Jahr Beiträge bezahlt wurden. Diese

«Weisse Liste» werde regelmässig aktualisiert.

Abzug bei Steuern neu regeln

Die Mieterverbände verlangen schon seit einiger Zeit mehr Transparenz bei Sanierungen. Bisher gewährt jedoch nur der Kanton St. Gallen in einem Reglement eine ähnliche Regelung wie sie nun Basel-Stadt kennt. Üblich ist, dass die Behörden in der Begleitung für den Erhalt von Förderbeiträgen darauf aufmerksam machen, dass bei der Berechnung von Mietzinserhöhungen die staatlichen Beiträge abgezogen werden müssen.

Das AUE will versuchsweise auch in den Verfügungen, mit denen die Beiträge an energetische Gebäudesanierungen gewährt werden, einen Hinweis auf den Abzug bei Mietzinserhöhungen machen. Gute Nachrichten gibt es auch für Hausbesitzer: Weil sie den Aufwand für energetische Sanierungen von den Steuern abziehen können, wird das AUE mit der Steuerverwaltung abklären, wie die entsprechenden Informationen ausgetauscht werden können, sagte Hofer weiter.

Für die Mieter bleibt es trotzdem schwierig, eine Zinserhöhung nachvollziehen zu können. Die Förderbeiträge betragen höchstens 35 Prozent der Investitionen in Gebäudehellensanierungen. Meistens werden gleichzeitig Küchen und Badezimmer saniert. Mit diesen Erneuerungen wird oft eine Mietzinserhöhung begründet. MV-Geschäftsleiterin Patrizia Bernasconi verschwiegen nicht, dass der Verband deswegen weitergehende Forderungen bei Energiesanierungen hat.

Nachrichten

Parkverbot für Velos

Die Basler Polizei hat letztes Jahr 170 Velos entfernt, die dem Cortège im Weg standen. Auch dieses Jahr gelten ab morgen temporäre Parkverbote. Bis am Sonntag landen die Fahrräder auf dem Petersplatz, wie die Polizei mitteilt. Auch Velos, die von Montag bis Mittwoch im Grossbasel im Parkverbot stehen, stellt die Polizei auf den Petersplatz, jene im Kleinbasel auf den Kasernenplatz und in den Dolderweg. Mit Schlössern gesicherte Velos können gegen eine Busse im Spiegelhof abgeholt werden. (BZ)

Studie Philanthropie in der Schweiz

In der Schweiz werden pro Jahr rund drei Milliarden Franken an Bar- und Sachmitteln sowie 31 Milliarden Franken in Form von Freiwilligenarbeit gespendet. Zu diesem Schluss kommt eine von der Universität Basel veröffentlichte Studie. Der gesamte Bericht steht auf der Website des Centre of Philanthropy Studies zum freien Download zur Verfügung. (BZ)

WWW.CEPS-UNIBAS.CH

Broschüre «Gesunder Start ins Leben»

Mit der im letzten Jahr vom Gesundheitsdepartement Basel-Stadt lancierten Sensibilisierungskampagne «Gesundheitsförderung im Frühbereich» konnten bisher viele Familien erreicht werden. In diesem Jahr sollen die Gesundheitsinformationen verstärkt auch fremdsprachigen Familien mit kleinen Kindern zugänglich gemacht werden. Ab sofort ist die Elternbroschüre «Gesunder Start ins Leben» in zehn Sprachen erhältlich. (Telefon 061 267 45 20) (BZ)

4 Mool schloofe...

... bis zum Morgestraich

«In der völlig verdunkelten Basler Innenstadt lauern bizarre Gestalten, einzig erleuchtet von unzähligen bunten Laternen. Plötzlich ein Kommando: «Achtig! Morgestraich! Vorwärts, marsch!» und in der Stadt ertönt das grösste – und lauteste – Pfeifkonzert der Welt. Der Morgestraich, der die Basler Faschnacht einläutet, ist alle Jahre wieder eine spannende Veranstaltung, die man trotz der nachtschlafenden Zeit ungenervt verpasst.»

Ein Fansächter alleine glaubts nicht. Diese Zeilen stehen doch tatsächlich in einer Pressemitteilung der SBB GmbH in Konstanz, die ihren Kunden unter dem Titel «Wiesentalbahn bringt Narren nach Basel» den Sonderzug zum Morgestraich ankündigt. Der Zug fährt in Zell um 2.30 Uhr ab und trifft um 3.11 Uhr in Basel ein.

Wir unterlassen es fairerweise, die Medienverantwortlichen der SBB GmbH für den Bockmist, den sie geschrieben haben, auszupeifen. Wir holen stattdessen unsere nördlichen Nachbarn am Badischen Bahnhof ab und erklären ihnen, dass es höchstens mal im St. Jakob-Park ein Pfeifkonzert gibt. (PAM)